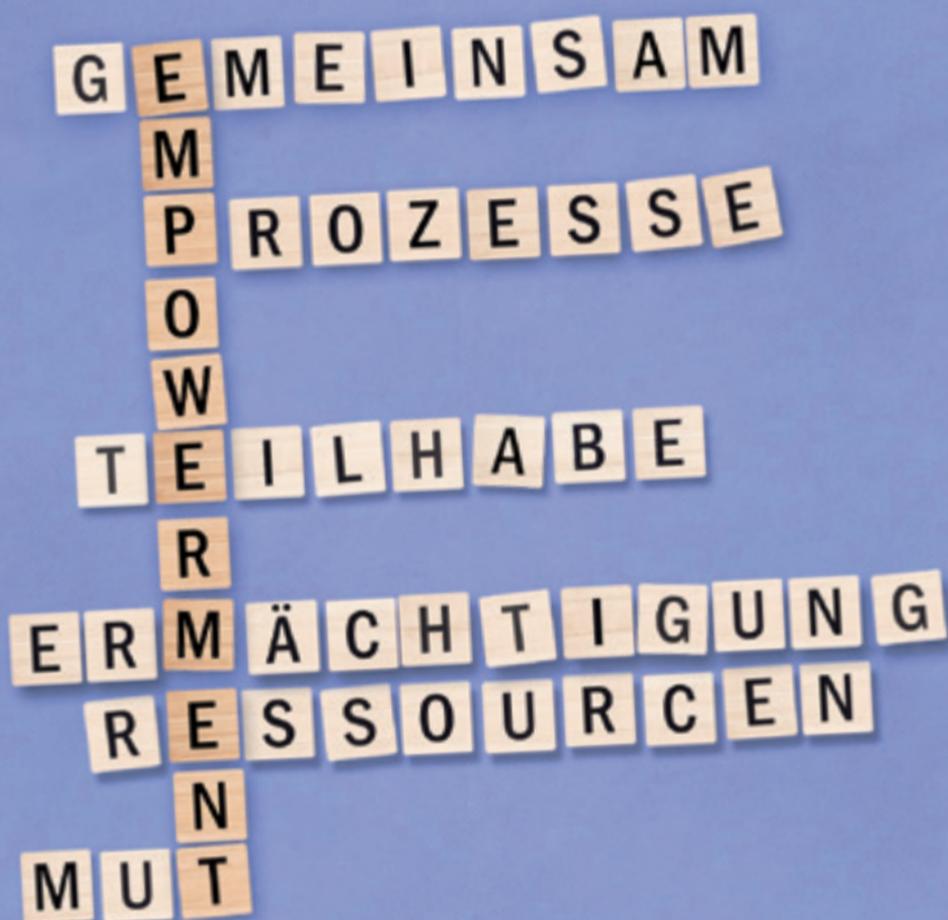




Die Würde bleibt

Teilhabe durch Empowerment



Leitlinien

Vorwort

Seit der Verbandsgründung setzt IN VIA auf die Bildungsfähigkeit und -willigkeit jedes Menschen. Immer wieder betont der Verband, dass jeder Mensch Akteur seines Bildungsprozesses ist und diesen auch selbst gestaltet und verantwortet. IN VIA geht zudem davon aus, dass Bildung Menschen in die Lage versetzt, gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu bewerten und zu gestalten.

Gerade in Zeiten von gesellschaftlichen Umbrüchen, in denen das Zusammenleben und Werte in Frage gestellt werden und gleichzeitig weitere Menschen neu hinzukommen, spielt Bildung eine besondere Rolle. So haben Pädagogen wie Paulo Freire¹ beschrieben, dass in Zeiten der Übergänge gesellschaftliche Veränderungen möglich sind. Menschen haben in dieser Zeit die Aufgabe, die Realität zu begreifen und die sich neu entwickelnde zu gestalten. Für Menschen, die bis dahin von der Gesellschaft eher ausgeschlossen waren, bieten diese gesellschaftlichen Übergänge die Chance, aktiv zu werden und die sich neu herausbildende Gesellschaft mitzugestalten. Hierfür sind Reflexions- und Bildungsprozesse erforderlich, in denen Menschen Erkenntnisse über sich und die Welt gewinnen und darauf aufbauend Möglichkeiten entwickeln können, selbst aktiv an der Gestaltung ihrer Umwelt teilzunehmen.

Menschen in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen und zu begleiten ist verbandliche Aufgabe. Ein die Menschen aktivierender und Teilhabe fördernder Ansatz ist Empowerment. Durch den Empowerment Prozess gewinnen Menschen Erkenntnisse über sich selbst und gesellschaftliche Zusammenhänge und Möglichkeiten. Sie entdecken ihre Fähigkeiten und wie sie diese einsetzen können. Gerade für benachteiligte Menschen und Gruppierungen sind dies die Grundlagen, um ihr Leben selbstbestimmt gestalten und an gesellschaftlichen Prozessen teilzunehmen zu können.

Man hilft den Menschen nicht, wenn man für sie tut,
was sie selbst tun können.
Abraham Lincoln

Nichts kann den Menschen mehr stärken
als das Vertrauen, das man ihm entgegenbringt.
Paul Claudel

Empowerment beginnt in dem Moment, in dem du
einer Frau einen Zettel und einen Stift in die Hand drückst
und sagst: „Erzähl mir von dir.“
Rebeca Lane, Rapperin aus Guatemala

Die Leitlinien Empowerment knüpfen an die verbandlichen Grundlagenpapiere „Unser Selbstverständnis“², „Leitlinien und Ziele interkultureller Sozialarbeit bei IN VIA“³ und „Leitlinien für eine Pädagogik der Inklusion“⁴ an. Sie sollen die Mitarbeitenden und Verantwortlichen bei IN VIA bei der Umsetzung und Weiterentwicklung von Empowerment bestärken und unterstützen.

Freiburg, im November 2018

Dr. Irme Stetter-Karp
Vorsitzende

Inhalt

Seite 4

1. Empowerment: Eine Annäherung

Seite 7

2. Empowerment: Ein Ansatz bei IN VIA

Seite 9

3. Empowerment braucht aktivierende Begleiterinnen und Begleiter

Seite 11

4. Wesentliche Elemente des Empowerment Prozesses

Seite 15

5. Empowerment für IN VIA

Seite 17

6. Ermutigung

¹ Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek bei Hamburg. Oktober 1971.

² <http://www.invia-deutschland.de/ueber-uns/selbstverstaendnis/selbstverstaendnis> (letzter Zugriff: 16.10.2018)

³ <http://www.invia-deutschland.de/fachliches/publikationen/veroeffentlichungen/migration/> (letzter Zugriff: 16.10.2018)

⁴ <http://www.invia-deutschland.de/fachliches/publikationen/veroeffentlichungen/jugend/> (letzter Zugriff: 16.10.2018)

1. Empowerment: Eine Annäherung

Empowerment beschreibt den Prozess der persönlichen und politischen Machtaneignung ausgegrenzter Gruppierungen. Insbesondere im Zuge der Schwarzen Bürgerrechts-Bewegung (civil-rights-movement) in den USA gewann Empowerment in den 1960er Jahren an Bedeutung. Die feministische Bewegung sowie die Selbsthilfe-Bewegung trugen zu einem weiteren Erstarben des Empowerment Ansatzes bei. Darüber hinaus hielt der Empowerment Ansatz auch Einzug in den Feldern der Entwicklungshilfe, Gemeinwesenarbeit und sozialen Arbeit. Zugleich greift er das Subsidiaritätsprinzip der katholischen Soziallehre auf.

Im Gegensatz zu einem paternalistischen Hilfe-Ansatz ist der Grundsatz von Empowerment, Vertrauen in die Stärken und Selbsthilfekräfte der Menschen zu legen. Das Grundverständnis von Empowerment ist, Menschen dabei zu unterstützen, ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten zur Selbstveränderung zu entdecken und sie zu ermutigen, aktiv nach neuen Lebensperspektiven zu suchen, die ihnen ein selbstbestimmteres Leben und eine größere soziale Teilhabe ermöglichen. Empowerment bedeutet also, dass Menschen über die Umstände des eigenen Lebens (wieder) selbst bestimmen und Erfahrungen der Ohnmacht und Hilflosigkeit überwinden.⁵

In diesem Kontext ist auch eine an den Fragen der Betroffenen ansetzende Bildung ein elementarer Faktor. Menschen, die bisher keinen Zugang zu Informationen hatten oder diese nicht entsprechend bearbeiten konnten, eignen sich mit entsprechender Unterstützung Wissen über Beruf, Gesundheit, Erziehung, Sexualität oder über Demokratie und ihre Rechte an. Dadurch wird ihnen eine Teilnahme an selbstbestimmten individuellen, familiären, sozialen oder politischen Entscheidungsprozessen erleichtert.

⁵ Vgl. Herriger, Norbert. (Hrsg.): Empowerment in der sozialen Arbeit. Eine Einführung. 3. Auflage. Stuttgart 2006, S. 7f.

Empowerment von Menschen, die z.B. aufgrund ihrer Religion, Herkunft, Klasse, Behinderung, Alter, Gender oder Sexualität Benachteiligung erfahren, bedeutet, ihnen eine vollwertige und gleichberechtigte soziale, rechtliche und politische Teilhabe in unserer Gesellschaft zu ermöglichen. In diesem Kontext beinhaltet Empowerment ein Mehr an Entscheidungsvermögen und Teilhabe für marginalisierte Gruppen.⁶ Dies schließt auch die Veränderung gesellschaftlicher Strukturen durch die privilegierten Gruppen selber ein.

Multidimensionaler Prozess

Empowerment ist ein multidimensionaler und relationaler Prozess. Während dieses multidimensionalen Prozesses ermächtigen sich Personen in verschiedenen Dimensionen. Dazu gehört unter anderem:

- Individuen werden sich über eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Rechte bewusst, so dass sie stärker an Entscheidungsfindungsprozessen teilnehmen und dadurch in der Lage sind, diese beeinflussen zu können.
- Die Einzelnen erwerben den Zugang zur Verwendung und zur Kontrolle von materiellen und sozialen Ressourcen, so dass ihre Position und ihr Einfluss gestärkt werden.
- Neben gesteigerten individuellen Fähigkeiten werden Individuen auch durch das gemeinsame Vorgehen in der Gruppe gestärkt. Sie erfahren dadurch eine größere soziale Einbindung und Zugehörigkeit. Zudem erhält ihre Stimme dadurch mehr Gewicht und Gehör.

Relationaler Prozess

Unter relationalem Prozess versteht man, dass das Empowerment einer Person oder Gruppe immer in Abhängigkeit von den vorherrschenden Zuständen geschieht. Individuen sind daher mehr oder weniger zur Teilhabe ermächtigt als andere Individuen in der Gesellschaft.

⁶ Vgl. Herriger, Norbert, a.a.O., S. 21 – 29.

Zusammenfassend lässt sich der Empowerment Prozess folgendermaßen darstellen:



Quelle: Caren Grotehusmann

2. Empowerment: Ein Ansatz bei IN VIA

IN VIA richtet sich vor allem an junge Menschen und an Frauen, die Unterstützung bei der Bewältigung von Übergängen in neue Lebensabschnitte oder von Problemen benötigen. Meist haben sie bereits schwerwiegende Einschnitte in ihr Leben erfahren und Erfahrungen des Scheiterns, Verluste oder Ängste zu bewältigen. Verbunden ist dies oft mit einem Gefühl des Nicht dazu Gehörens oder sozialer bzw. gesellschaftlicher Ausgrenzung.

Bereits seit der Vereinsgründung verfolgt IN VIA das Ziel, vor allem Mädchen und Frauen zu unterstützen, ihre Stärken zu entfalten und ihre Interessen zu vertreten. Damit sie ihren Weg finden, informieren und beraten Fachkräfte diese jungen Frauen bei ihrem Entscheidungsfindungsprozess und begleiten sie auf ihrem Weg. Dabei ist es IN VIA ein Anliegen, sich und die Menschen, die dieses Angebot annehmen, für eine Vielfalt der Lebensmöglichkeiten und ein demokratisches Zusammenleben zu öffnen. IN VIA bestärkt die Menschen, Verantwortung zu übernehmen und Kirche und Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Empowerment ist IN VIA von daher ein vertrauter Ansatz. Viele Elemente dieses Ansatzes finden sich auch heute schon in der pädagogischen Praxis des Verbandes wieder. So verwirklichen Migrantinnen seit mehr als 25 Jahren bei IN VIA in Bayern Empowerment von neu angekommenen, Orientierung suchenden Frauen.

IN VIA verfolgt das Ziel, in der pädagogischen Arbeit nicht nur einzelne Elemente dieses Ansatzes aufzugreifen, sondern Empowerment im Verband konsequent umzusetzen und mit Leben zu füllen. Unsere demokratische Gesellschaft braucht verantwortungsbewusste, handlungsfähige Persönlichkeiten. In den vergangenen Jahren hat der Ansatz Empowerment in der sozialen Arbeit eine neue Bedeutung gewonnen. Besonders in der Arbeit mit geflüchteten Frauen wird der Begriff Empowerment in letzter Zeit inflationär verwendet und oft

dem Begriff Integration gleich gesetzt. Es greift jedoch zu kurz, nur den einen Begriff gegen den anderen zu tauschen, ohne die damit verbundene Sicht- und Herangehensweise aufzugreifen.

Nicht nur geflüchtete Frauen, sondern alle Menschen, die Teil von Programmen und zielgerichteten Maßnahmen sind, in denen sie nicht selbst über ihre Vorstellungen, Ziele und Vorgehensweisen bestimmen können, sind Personen, die über Empowerment wieder oder erstmals zu sich, ihren Fähigkeiten und selbstbestimmten Handlungen finden können.

Von Bedeutung ist in diesem Kontext auch das Gesellschaftsverständnis, das der oder die Einzelne hat, das aber auch Organisationen oder Verbände haben. In unserer pluralen Gesellschaft steht IN VIA dafür ein, dass alle Menschen und gesellschaftliche Gruppierungen in das gesellschaftliche Leben einbezogen werden und allen eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird.

Grundlage hierfür ist das christliche Selbstverständnis, auf das das Engagement des Verbandes aufbaut. IN VIA geht davon aus, dass jeder Mensch als Geschöpf Gottes einzigartig und mit all seinen Stärken und Schwächen wertvoll ist. Somit gehören alle Menschen zur Gemeinschaft vor Gott und sind in ihr gleichwertig. IN VIA setzt sich für die Rechte, Belange und insbesondere für die Partizipation aller Gruppen am sozialen, religiösen, gesellschaftlichen und politischen Leben ein. Das Anliegen von IN VIA ist es, Menschen und Gruppen auf dem Weg zu einer tatsächlichen Partizipation zu begleiten und stärken.

3. Empowerment braucht aktivierende Begleiterinnen und Begleiter

Die Herausforderung für alle haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden ist es, Menschen Hilfestellungen anzubieten, die sie nicht in einer eher passiven Rolle festigen, sondern die sie zur Entdeckung ihrer eigenen Stärken und ihrer Handlungsfähigkeit ermutigen. Den pädagogischen Fachkräften kommt hierbei die Aufgabe zu, die Menschen zu begleiten und einen förderlichen Rahmen für Reflexions- und Lernprozesse zu schaffen.

In diesem Zusammenhang müssen Mitarbeitende ihre bisherige Arbeitsweise überprüfen und gegebenenfalls auch bewährte Vorgehensweisen verlassen. Es verlangt von ihnen Offenheit, ein verstärktes Engagement, Kreativität und den Mut, Neues zu wagen und zu vertreten.

Menschenbild überprüfen

Das dem Empowerment Ansatz zu Grunde liegende Menschenbild geht davon aus, dass Menschen eigenständige und selbstbestimmte Persönlichkeiten sind. Alle Menschen verfügen über Reflexions- und Handlungspotenzial und wissen selbst am besten, was sie brauchen und wollen. Sie sind Expertinnen und Experten ihrer selbst.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen immer wieder das ihre Arbeit prägende Menschenbild hinterfragen. Ihre Herausforderung ist es, sich so weit wie möglich in den jeweiligen Menschen einzufühlen und sich auf ihn und seine Lebensgeschichte einzulassen.

Offene, wertschätzende Beziehungen aufbauen

Um sich öffnen und auf den Prozess einlassen zu können, brauchen Menschen Vertrauen und eine verlässliche persönliche Beziehung zu der sie begleitenden Person. Deshalb müssen insbesondere Ansprechpersonen sensibel und respektvoll mit der Herkunft und den Erfahrungen der Betroffenen umgehen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen Menschen in ihrer unverwechselbaren Individualität wahr, interessieren sich für ihre Sorgen und gehen auf ihre Anliegen ein. Sie bestärken die Hilfe suchenden Menschen darin, über ihre Lern- und Entscheidungsfindungsprozesse selbst zu bestimmen.

Das Gegenüber als gleichberechtigt anerkennen

Eine Zusammenarbeit zwischen Mitarbeitenden und Unterstützung suchenden Menschen findet auf gleicher Ebene statt. Bemitleidendes oder bevormundendes Verhalten macht eine gleichberechtigte Kommunikation unmöglich.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter handeln mit den Hilfesuchenden, nicht für sie. In einem dialogischen Verfahren werden zusammen die wesentlichen Fakten und Handlungsoptionen erarbeitet.



4. Wesentliche Elemente des Empowerment Prozesses

Empowerment entsteht nicht nur durch Schaffen von pädagogischen Settings, sondern ist vor allem das gemeinschaftliche Produkt von Menschen. Menschen finden sich zusammen, bündeln ihre Kräfte und entwickeln gemeinsam Wege, um aus einer schwierigen Situation herauszukommen und ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Folgende Elemente gehören zu diesem Prozess:

Die Lebensgeschichte und Herkunft wertschätzen

Für Menschen kann das Wertschätzen der eigenen Lebensgeschichte und Herkunft durch andere Menschen eine wichtige Grundlage dafür sein, die persönlichen Herausforderungen anzugehen. Hier gehört die Anerkennung ihrer Herkunft und ihres Status ebenso dazu wie das Verständnis für ihre Biographie und ihre Bedürfnisse oder das Feiern von für sie wichtigen Festen.

Das biographische Erzählen ermöglicht Menschen, ihr Leben in Sprache zu fassen. Zudem bildet die Rückbesinnung auf eigene Erlebnisse und Erfahrungen die Grundlage für die Bearbeitung von Zurückliegendem und bietet ihnen Orientierungen für mögliche Entwicklungen. Auf diese Weise können Personen mit Würde und Stolz auf bestimmte Lebensaspekte zurückblicken und negative Aspekte versöhnlich integrieren.

Räume für Selbstorganisation zur Verfügung stellen

Der Aufbau und die Pflege sozialer Beziehungen sowie die Vernetzung mit ähnlich Gesinnten ist ein wichtiger Bestandteil für die persönliche Stärkung. Gemeinsame Aktivitäten fördern das Empowerment von Menschen und Gruppen.

Dafür müssen Räume geboten werden, in denen Gruppen in guter Atmosphäre zusammenkommen können. So fühlen sich Einzelpersonen darin ermutigt, von eigenen Erlebnissen zu berichten. Die Erkenntnis, nicht alleine mit dem eigenen

Problem dazustehen, entlastet Menschen und eröffnet neue Perspektiven. Alle geben den eigenen Erfahrungsschatz weiter und unterstützen sich damit wechselseitig. Auf dieser Grundlage können sich Individuen (wieder) öffnen, auf andere Menschen zugehen und mit diesen Aktivitäten entwickeln.

Dieser Austausch bildet oft die Grundlage für das Entstehen von Selbsthilfegruppen.

Über Aktivitäten in der Öffentlichkeit oder Veranstaltungen, in denen betroffene Menschen ihre Anliegen deutlich machen, werden sie sichtbar und ergreifen selbst das Wort. Durch das (Mit)Gestalten von Aktivitäten und die Miteinbeziehung in Entscheidungsprozesse, die sie selbst betreffen, werden die Teilnehmenden gestärkt und motiviert. Die Mitgestaltung von gesellschaftlichen und politischen Prozessen und gesellschaftliche Teilhabe werden so gefördert.

Ressourcen- statt Defizitanalyse durchführen

Ein wichtiger Aspekt im Prozess der Selbstbemächtigung ist es, die oftmals erlernte Hilflosigkeit und Handlungsunfähigkeit zu überwinden. Damit dies gelingt, benötigen Menschen (wieder) ein Bewusstsein dafür, wozu sie selbst in der Lage sind. Sie brauchen das Zutrauen, auch selber etwas gestalten und insbesondere verändern zu können.

Über Ressourcenanalysen werden Hilfe suchenden Menschen ihre zur Verfügung stehenden und eventuell verloren gegangenen Ressourcen (wieder) zugänglich. Darüber hinaus werden dadurch bereits eingetretene Veränderungen, aber auch auftretende Hindernisse reflektiert und weiterführende Schritte abgeleitet.

Reflexionsprozesse gestalten

Prozesse werden auch angestoßen, indem Betroffene Informationen erhalten und diese zusammen mit anderen einordnen und bearbeiten können. Hierzu bedarf es eines Rahmens für die Reflexion, der hilft den Bezug zu den eigenen Erfahrungen und den aktuellen Anforderungen herzustellen. Hierfür müssen ihnen Zugänge zu Informationsquellen und Institutionen eröffnet werden.

Bildungsgelegenheiten kreieren

Im Mittelpunkt des Bildungsprozesses stehen die Menschen mit ihrem Lebensalltag. Ausgehend von den unterschiedlichen Lebenswelten der Menschen schaffen pädagogische Fachkräfte Gelegenheiten für informelles Lernen und ermöglichen Selbstbildungsprozesse. Sie greifen Situationen und Themen auf und unterstützen die Menschen bei der Aktivierung und (Weiter)Entwicklung ihrer Kompetenzen.

Indem sich der Wissensstand von Menschen bezüglich ihrer rechtlichen und sozialen Ansprüche oder über gesellschaftliche Institutionen verbessert, wird ihre Handlungsfähigkeit erweitert. Darauf aufbauend können Menschen Handlungskonzepte und Strategien entwickeln.

Spirituelle Quellen aktivieren

Spiritualität stärkt den Menschen. Das Eingebundensein in etwas Größeres und selbst einen Platz darin zu haben, kann Kraft und Zuversicht geben. Durch die Verbindung zu Gott – oder einer anderen höheren Instanz – löst sich der Mensch aus der Vereinsamung. Er fühlt sich getragen, verfügt über Führung und wird darin gestärkt, sich selbst zu erkennen. Diesen Zugang zur Spiritualität können Menschen auf vielfältige Weise finden.

Menschen verfügen über weitere Quellen, die ihnen Energie und Kraft geben. Dabei kann es sich um Begegnungen mit der Natur oder Menschen, Singen oder Tanzen handeln. Diese Quellen gilt es zu entdecken und zu aktivieren.

Peers ansprechen

Personen mit einem ähnlichen Erfahrungshintergrund, die für sich jedoch bereits Lösungswege gefunden haben, werden zu Vorbildern und Ratgeberinnen und Ratgebern für andere. Sie berichten über ihren Weg und geben Tipps. Dadurch erkennen sie selbst, was sie bereits bewältigt haben und erfahren Anerkennung und Bestätigung. Die Anderen, die noch nicht so weit sind, trauen sich daraufhin eher zu, es auch zu schaffen.

Auf Wunsch stehen diese Vorbilder anderen Betroffenen als Unterstützerinnen und Unterstützer zur Seite.

Geschützte Räume einrichten

Sensible und geschützte Räume, in denen sich Menschen mit gleichen oder ähnlichen Erfahrungen austauschen können, helfen dabei, die eigene Ausgrenzung oder Unterdrückung zu erkennen und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken. Für stark marginalisierte Gruppen kann es auch notwendig sein, diese Räume für eine zeitlich begrenzte Dauer für Andere zu schließen, damit Erfahrungen von z.B. psychischer und physischer Gewalt innerhalb des geschützten Raums der Gruppe bearbeitet werden können.

5. Empowerment für IN VIA

IN VIA setzt sich für eine offene und demokratische Gesellschaft und gegen Rassismus ein.⁷ Insbesondere in einer Zeit, in der Weltoffenheit und Toleranz in Frage gestellt werden und Rassismus und Hassparolen weichen müssen, sieht der Verband verstärkt seine Aufgabe hierin.

Paternalistische Strukturen wirken nicht nur auf Individuen, sondern auch auf Zusammenschlüsse. Als Frauenverband ist IN VIA Teil einer Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung von Frauen und Männern nicht in allen Bereichen umgesetzt ist. Sowohl in der Gesellschaft als auch in der Kirche haben Frauen immer noch nicht die gleichen Möglichkeiten wie Männer. Eingefahrene Denk- und Verhaltensstrukturen sowie Regelungen und Gesetze erschweren Frauen Zugänge und Teilhabe.

Die Umsetzung von Empowerment von Menschen trägt auch zum Empowerment des Verbandes bei. Eine gewollte verbandliche Kultur des Empowerments beinhaltet eine kontinuierliche, kritische Selbsthinterfragung: Werden durch gesellschaftlich festgelegte Normen und Standards Menschen benachteiligt? Schließen wir Menschen aus? Unterstützen wir durch unsere Angebote Prozesse der Eigenverantwortung und Selbststärkung? Haben alle Menschen die Möglichkeit, ihre Interessen und Anliegen selbst zu vertreten? Können sich alle an Entscheidungen beteiligen?

IN VIA erarbeitet zusammen mit den Mitarbeitenden Strategien, wie der Empowerment Ansatz im Verband umgesetzt werden kann. Die für benachteiligte Menschen und Gruppen bestehenden strukturellen Barrieren im gesellschaftlichen Umfeld, aber auch im Verband werden identifiziert und Schritte entwickelt, wie diese abgebaut werden können.

⁷ Vgl. IN VIA für eine offene und demokratische Gesellschaft; unter: <http://www.invia-deutschland.de/fachliches/publikationen/veroeffentlichungen/migration/> (letzter Zugriff: 16.10.2018)



IN VIA will die Teilhabe Aller an der Gestaltung von Angeboten, Strukturen, Rahmenvorgaben und Organisationsabläufen fördern. Hierfür ist ein Gesamtblick von allen Betroffenen notwendig. Sowohl Mitarbeitende als auch Nutzerinnen und Nutzer werden in Auswertungs- und Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Hierfür sind partizipative Mitbestimmungsstrukturen aufzubauen.

IN VIA unterstützt die Selbstvertretung der durch Empowerment gestärkten Menschen. Der Verband organisiert Settings, in denen Gleichgesinnte zusammen kommen und ihre Anliegen formulieren und diskutieren können. In diesem Auseinandersetzungsprozess entwickeln sie gemeinsam ihre Forderungen. Fachkräfte begleiten diesen Prozess und vermitteln Zugänge in die Politik, damit sich die Betroffenen direkt artikulieren können. Im Projekt M&M Mitreden und Mitgestalten⁸ wurde dies bereits erfolgreich praktiziert.

IN VIA setzt sich dafür ein, dass Finanzgeber und -geberinnen Angebote zur Stärkung der Selbsthilfekräfte und Selbstorganisation von Menschen fördern. Angebote, in denen Eigenverantwortung und Stärkung im Mittelpunkt stehen, erhöhen die Integrationskraft von Menschen. Sie werden dadurch zu eigenständig Handelnden, die sich in die Gesellschaft einbringen und an ihr teilhaben.

IN VIA tritt dafür ein, dass in den lokalen politischen Entscheidungsstrukturen Verfahren einer formalen demokratischen Mitwirkung von Bürgerinnen und Bürgern entwickelt werden und diese so gestaltet sind, dass auch benachteiligte Menschen an diesen Verfahren teilhaben können. Betroffene sollen als Expertinnen und Experten in eigener Sache gehört werden.

IN VIA kooperiert mit anderen Organisationen und Netzwerken, die sich für eine offene und freie Gesellschaft einsetzen. Dabei werden Anregungen anderer Akteure aufgegriffen und deren Initiativen unterstützt. Zur Durchführung gemeinsamer gesellschaftspolitischer Aktivitäten werden Bündnisse eingegangen.

6. Ermutigung

In den vergangenen Jahren ist IN VIA konsequent den Weg gegangen, Menschen, die von gesellschaftlichen Prozessen ausgeschlossen werden, Teilhabechancen zu eröffnen. Mit der Umsetzung von Empowerment setzt IN VIA diesen Weg fort.

Empowerment ist ein politischer Ansatz. Er beinhaltet die Teilhabe möglichst aller Menschen an gesellschaftlichen und politischen Prozessen. Mit der Umsetzung dieses Ansatzes stärkt IN VIA nicht nur Individuen, sondern wirkt an der Gestaltung einer demokratischen Gesellschaft mit. Hierfür brauchen der Verband und alle daran beteiligten Personen Phantasie, Durchhaltevermögen und Mut.

Empowerment erfordert Phantasie

Engagierte müssen sich von gesellschaftlichen Zuschreibungen für (ausgegrenzte) Gruppen lösen und sich Menschen als handlungsfähige Individuen vorstellen können. Das schließt ein, dass neue pädagogische und politische Herangehensweisen antizipiert werden. Auch der Traum und die Vorstellung von anderen gesellschaftlichen Verhältnissen, in denen alle Menschen an politischen und gesellschaftlichen Prozessen partizipieren können, gehören hierzu.

Empowerment erfordert Durchhaltevermögen

Die Umsetzung von Empowerment führt nicht zu schnellen Ergebnissen. Zudem werden Zweiflerinnen und Zweifler, die am alt Bewährten festhalten wollen, diesen Ansatz immer wieder in Frage stellen. Die Aufforderung ist es, im Vertrauen auf das eigene Menschenbild, das eigene Wissen und Können durchzuhalten und sich mit Gleichgesinnten auszutauschen, sich zu bestärken und den Ansatz mit Leben zu füllen.

⁸ <http://www.invia-deutschland.de/fachliches/publikationen/veroeffentlichungen/jugend/> (letzter Zugriff: 16.10.2018)

Empowerment erfordert Mut

Vertraute Denkmuster und Vorgehensweisen zu verlassen, stellt für jeden Menschen eine Herausforderung dar. Diese Herausforderung anzunehmen, erfordert Mut. Die Umsetzung von neuen pädagogischen und (gesellschafts-)politischen Ansätzen braucht überzeugte, engagierte Menschen, die es wagen, gegen den Mainstream Neues auszuprobieren. Zudem erfordert es Mut – sowohl von Einzelnen als auch vom Verband – in einer Gesellschaft, in der öffentliche Anfeindungen zur Tagesordnung gehören, für die Beteiligung von Menschen und eine offene und freie Gesellschaft einzustehen.



Impressum:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Deutschland e. V.

Karlstr. 40
79104 Freiburg
Tel. 0761 200-0
Fax 0761 200-638
E-Mail: invia@caritas.de
www.invia-deutschland.de

Spendenkonto:
IN VIA Förderverein e. V.
Liga-Bank e. G.
IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02
BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes
ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband

Verantwortlich:
Caren Grotehusmann und Regine Rosner



Gefördert durch die

GlücksSpirale



IN VIA

Herausgeber:

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen-
und Frauensozialarbeit Deutschland e. V.

Karlstr. 40

79104 Freiburg

Tel. 0761 200-0

Fax 0761 200-638

E-Mail: invia@caritas.de

www.invia-deutschland.de

Spendenkonto:

IN VIA Förderverein e. V.

Liga-Bank e. G.

IBAN: DE98 7509 0300 0007 1071 02

BIC: GENODEF1M05

Mitglied des internationalen Verbandes

ACISJF-IN VIA

Fachverband im Deutschen Caritasverband